

Globalisierung – Motor für Wachstum und Fortschritt



Von **Nationalrat Gerold Bührer**
Präsident Economiesuisse

Die Globalisierung ist hierzulande alles andere als ein positiv besetzter Begriff. Mit ihr verbinden sich vor allem in Westeuropa, und so auch in der Schweiz, Ängste und Abwehrreflexe. Globalisierung ist hier vor allem gleichbedeutend mit dem Phänomen des Verlusts von Arbeitsplätzen. Neue, aufstrebende Länder, vor allem auf der östlichen Hälfte des Globus, werden als die grossen Jobkiller ins Visier genommen. Und wegen dieser Konkurrenz wird die Angst an die Wand gemalt. Einhergehend damit ist die Gleichung rasch gemacht: Globalisierung hilft den Tieflohnländern in dieser Welt und belastet den Wohlstand.

Eine weitere Kritik gesellt sich dazu: Die Entwicklungshilfeorganisationen mahnen an, dass die Globalisierung auch in Entwicklungs- und Schwellenländern zu schwerwiegenden Problemen führe. Mehr Markt und die Förderung grenzüberschreitender privater Investitionen werden daher von dieser Seite mit Argusaugen beob-

achtet. Ideologisch passen Marktwirtschaft und die internationale Öffnung nicht ins landläufige Konzept dieser Kreise.

Negative Emotionalität, positive Realität

In Sachen Globalisierung könnte der Graben zwischen negativer Emotionalität und positiver Realität kaum grösser sein. Denn, bei aller Kritik, die man da und dort selbstverständlich anbringen kann, spricht die wirtschaftliche Realität eine klare Sprache: Die Globalisierung hat wirtschaftlich nicht Unheil, sondern grossen Segen gebracht. Globalisierung war also in den letzten beiden Jahrzehnten ein wirksamer Motor für Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Darüber hinaus hat sie dank der medialen Vernetzung auch zur gesellschaftlichen Öffnung beigetragen.

Wer das Anwachsen weltwirtschaftlicher Verflechtung als Schreckensbild an die Wand malt, blendet die Realitäten schlichtweg aus. In der Tat haben sich seit 1980 die grenzüberschreitenden Investitionen versiebzehnfacht, während sich der Güter- und Dienstleistungshandel mehr als verfünffacht hat. Die Steigerungsraten gingen vor allem in den vergangenen Jahren mit einem hohen realen weltwirtschaftlichen Wachstum einher. Und diese starken Zuwächse im Handel mit Gütern und Dienstleistungen haben dem Gros der Volkswirtschaften schliesslich Wohlstandseffekte in der Form von mehr Arbeitsplätzen und höheren Einkommen beschert.

Innovations- und Produktivitätssteigerungen

Die steigende internationale Arbeitsteilung hat zweifellos den Konkurrenzdruck erhöht. Dieser hat jedoch zu Innovations- und Produktivitätssteigerungen geführt – eine Entwicklung, die wiederum unerlässlich für jegliches nachhaltige Wachstum ist.

Gerade die Entwicklungs- und Schwellenländer haben, entgegen aller Kritik, von diesem Prozess besonders profitiert. Ihr Wachstum liegt deutlich über jenem der traditionellen Industrieländer. Ihr Bruttoinlandprodukt hat in den vergangenen fünf Jahren etwa doppelt so stark zugenommen wie jenes der westlichen Industriestaaten. Auch ihr Anteil am Welthandelsvolumen hat sich massiv nach oben verschoben. Die Einkommenslage in diesen wenig entwickelten Ländern hat sich als Folge davon deutlich überdurchschnittlich entwickelt. Die Armutsquote hat sich glücklicherweise verringert.

Die immer wieder schlecht geredete Globalisierung hat somit letztlich auch einen erheblichen sozialen Beitrag geleistet. Einzelne schlechte Beispiele von Ländern, welche der Negativspirale nicht entgehen konnten, dürfen nicht zur allgemeinen Regel emporstilisiert werden. Im Gegenteil, es wäre ein Bumerang sondergleichen, den weltweiten Öffnungsprozess aus kurzfristiger politischer Opportunität heraus zurückdrängen zu wollen.

Kampf dem Protektionismus

Politik und Wirtschaft bleiben aufgefordert, gegen derart gefährliche protektionistische Tendenzen anzukämpfen. In diesem Zusammenhang muss deshalb alles getan werden, damit die Welthandelsliberalisierung im Rahmen der WTO nicht weiter blockiert bleibt. Die WTO, und subsidiär dazu auch Freihandelsabkommen, bleiben eine unabdingbare Voraussetzung zur Förderung des weltweiten Handels und der grenzüberschreitenden Direktinvestitionen. Ideologische Schlachtrufe wider die Globalisierung dürfen nicht zu einer Umkehr erwiesener positiver Zusammenhänge führen. Denn eine Unterbindung der Globalisierung würde letztlich alle, die Industrie- wie auch die Entwicklungs- und Schwellenländer, strafen. ●